

Clemens Bergstedt

**»Ein Festungsturm  
im Angesicht des Feindes«**

Zur Frühgeschichte des Bistums Havelberg

**Lukas Verlag**

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Bergstedt, Clemens:**

»Ein Festungsturm im Angesicht des Feindes« : zur Frühgeschichte  
des Bistums Havelberg / Clemens Bergstedt. – Berlin : Lukas Verl., 2000  
ISBN 3-931836-48-7

© by Lukas Verlag  
Erstausgabe, 1. Auflage 2000  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstr. 57  
D-10405 Berlin  
<http://www.lukasverlag.com>

Umschlag und Satz: Verlag  
Fotos: Dirk Schumann, Berlin (Umschlag); Klaus G. Beyer, Weimar (S. 6)  
Gestaltung der Karten: Flying Walker Marketing GbR, Perleberg  
Zeichnerische Umsetzung der Illustrationen: Bernd Streiter, Mödlich  
Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Gedruckt auf umweltverträglich hergestelltem und absolut alterungs-  
beständigem Papier  
Printed in Germany  
ISBN 3-931836-48-7

# Inhalt

Einleitung	7
Die Gründung des Havelberger Bistums	8
Heidenmission und Bistumsgründung	14
Ein Glied der Reichskirche	22
Der Sturm bricht los	25
Bischöfe heidnischer Lande	27
Anbruch eines neuen Zeitalters	36
Wider die Feinde des Christennamens	48
Kolonisierung und Christianisierung	54
Im staufisch-welfischen Thronstreit	60
Um den Erhalt bischöflicher Herrschaftsrechte	66
Ausblick	77
Quellen und Literatur	78



*Dom zu Havelberg, Westbau*

## Einleitung

*»Einige von uns bauen einen Festungsturm im Angesicht des Feindes, andere stehen Wache gegen die Angriffe der Heiden. Einige, die sich ganz dem Gottesdienst hingeben, erwarten täglich das Martyrium, andere reinigen ihre Seelen durch Fasten und Beten, um sie an Gott zurückzugeben. Wieder andere beschäftigen sich mit dem Lesen der Heiligen Schrift und mit Meditation und eifern dem Beispiel und dem Leben der Heiligen nach. Und so folgen wir alle nackt und arm dem nackten und armen Christus, so gut wir können.«*

Als Bischof Anselm von Havelberg diese Zeilen an seinen Freund, den Abt Wibald von Stablo, schrieb, war er zeitweise aus der Reichspolitik ausgeschieden und hielt sich in seinem Bistumssitz Havelberg auf. Hier widmete er sich verstärkt dem Aufbau seiner Diözese. Das war kein einfaches Unterfangen, denn die Slawen waren zwar nicht mehr zum geschlossenen militärischen Widerstand fähig, aber gegenseitiges Mißtrauen und Angst prägten die Verhältnisse. Wenngleich man Anselms Zitat nicht als wortgetreue Beschreibung des Lebens in Havelberg um 1150 auffassen darf – denn es ist voller metaphorischer Anspielungen auf seine vorherige Tätigkeit im Reichsdienst und auf seine damit zum Tragen gekommene Auffassung über Kirche und Christentum – so sprechen die Begriffe »Festungsturm«, »Feind«, »Wache«, »Angriffe« doch eine deutliche Sprache. Sie sollen – gleichfalls metaphorisch – auf das Anliegen dieses Buches weisen.

Das Bistum Havelberg war nicht nur eine kirchliche Institution, sondern auch, da es von Otto I. mit Reichsgut ausgestattet worden war, ein weltliches Fürstentum, der Bischof also Reichsfürst. Das weltliche Herrschaftsgebiet der Havelberger Kirche lag vor allem im Landstrich zwischen Elbe, Elde und Dosse, der seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Prignitz genannt wird. Die Ausdehnung der Besitzungen war – auch das ist für das Verständnis der

Havelberger Bistumsgeschichte wichtig – nicht mit dem Gebiet identisch, für das das Bistum in kirchlicher Hinsicht zuständig war. Die räumliche Ausdehnung der Diözese übertraf den Umfang des Grundbesitzes um ein Vielfaches.

Von den sichtbaren Zeugnissen der weltlichen Macht des Havelberger Bistums in der Prignitz zeugen nur noch vereinzelte bauliche Reste wie die Plattenburg oder die Burg in Wittstock. Doch im Gegensatz zu den mächtigen Kirchenbauten wie dem Havelberger Dom oder der Wilsnacker Wallfahrtskirche, die man ganz selbstverständlich mit dem Wirken des Havelberger Bistums in Verbindung bringt, stellt sich bei Prignitzer Wehranlagen oder Schlössern der Zusammenhang mit Havelberg nicht sofort her. Diese Wahrnehmung spiegelt sich auch in der Literatur wider, wo die Rolle des Bistums Havelberg als weltliches Fürstentum – wenn überhaupt – meist nur beiläufig erwähnt wird. Davon ausgenommen ist die Fachliteratur, die aber der historisch interessierten Allgemeinheit schwer zugänglich ist. In diesem Buch wird die Geschichte des Havelberger Bistums als weltliches Fürstentum unter der Führung der jeweiligen Bischöfe in der Zeit von der Gründung im 10. Jahrhundert bis zum Ende des 13. Jahrhunderts dargestellt. Dabei werden die sich wandelnden Kräfteverhältnisse, denen das Bistum in diesen rund 300 Jahren ausgesetzt war, sowie das Reagieren auf diese Veränderungen näher beleuchtet. Bedeutende Persönlichkeiten hatten Anteil am Werden und an der Entwicklung des Havelberger Bistums: Otto der Große, Albrecht der Bär und Bischof Anselm von Havelberg, dessen Zitat im beschriebenen Sinne verstanden sein möge.

## **Die Gründung des Havelberger Bistums**

Otto der Große (936–973) war es, auf dessen Initiative hin es im 10. Jahrhundert zur Eingliederung der slawischen Gebiete zwischen Elbe und Oder in das ostfränkisch-deutsche Reich kam. Es entsprach seinem Selbstverständnis als christ-